

# Plan Persepolis

Auf Alexanders Spuren nach Persepolis ziehen, über Hochebenen und Gebirge klettern, alte Königsstädte und Grabstätten besuchen. Die Reise zur Wiege der Perser. Ein Roadbook von Michaela und Udo Staleker

Rechts: Tea time beim Teppichhändler in Yazd.  
Mister or Missis? Die kurdischen Schönheiten sind sich nicht so sicher ...  
Unten: Königsgräber von Naqsh-e Rostam – zu Besuch bei Xerxes und Darius.





*Am Abend erkunden wir die gedeckten Märkte der Stadt und erliegen völlig den Verlockungen einer orientalischen Märchenwelt*

*Zeigt her eure Füßchen – cooler Metzger auf dem Basar von Kermanshah.*



*Ganz oben, von links nach rechts: Gucken und Gleiten – im Flusstal des Zarrineh Rud bei Miandoab.*

*Spieglein, Spieglein im Mausoleum von »Ali ebne hamze«, Shiraz.*

*125er-Bikertreff auf dem Basar – jeder Iraner hat mindestens eine ...*

*Oben:  
Immer auf dem Teppich bleiben – Frühstück bei Familie Sheykhlou, Orumiyeh.*

*Willkommen an der Wiege der Perser – das »Tor aller Länder« in Persepolis.*



Welcome to  
Iran – bunter  
Brückenschlag bei  
Shahin Dez.

Die Morgensonne ist noch gnädig mild und lässt Farben zu, als wir am »Berg der Götter« den Seitenständer ausklappen



Ganz oben, von links nach rechts:  
Toller Tag in Taq-e Bostan – meter-  
hohe Felsreliefs zeigen die Krönung  
von Ardaschirs II.

Schicke Tschadors – Mode für Mus-  
lima auf dem Basar von Yazd.

Insh'Allah – herrliche Hofmoschee  
Masjed-e Amir-Chaqmaq in Yazd.

Oben:  
Miteinander an einem Tisch. Kulturel-  
les Patchwork in Masuleh.

Kräfteige Kalorien – leckerer Scho-  
kokuchen im Teegarten des Hotels  
Kowsar, Esfahan.



*Ab Kamyaran wird es immer heißer. Das Bordthermometer zeigt über 40 Grad im Fahrtwind, und wir trocknen zunehmend aus*

*Mit der Kati nach Karaftu – faszinierende Höhlenwelt in der Provinz Kordistan (Kurdistan).*



*Ganz oben, von links nach rechts: Meisterwerk islamischer Baukunst – die Imam-Moschee am Meydan-Platz in Esfahan.*

*Beeindruckende Busenberge auf dem Weg nach Kermanshah.*

*Liebenswertes Laleh – ein Hotel wie in 1001 Nacht, Yazd.*

*Oben: Friedhof auf Flachdächern – im Terrassendorf Masuleh wohnen und ruhen die Menschen auf den Köpfen der anderen.*

*Weiblich umrahmt – Abbas Sheykhlou und seine schönen Töchter.*

»Dort draußen  
Jenseits der Vorstellungen  
von richtigem Handeln  
Und falschem Handeln  
Gibt es ein Feld.  
Dort werde ich dich treffen.«

Hafis

**S**uche dir ein anderes Reich, mein Sohn, Makedonien ist für dich zu klein!« – Das ließ aufhorchen und riss uns gelangweilt in der Nase bohrende Pennäler aus dem Dämmer-schlaf einer typisch gymnasialen Geschichtsstunde. Da forderte ein gewisser Philipp, seines Zeichens makedonischer König, seinen ambitionierten Sprössling Alexander auf, sein Heil in der Ferne zu suchen, jenseits verstaubter Vorhangschienen und milchglasgetriebener Schulfensterscheiben. Und als der ansonsten monoton monologisierende Pädagoge dann sogar noch seine Erzählungen mit einer Weltkarte des Alexanderreiches methodisch aufpeppte, da wanderte der Finger aus der Nase hurtig über das nach Spiritus duftende Papier, und ein Staunen und Raunen ging durchs Klassenzimmer: »Erster Schlagabtausch bei Issos, Buben! König Darius hatte über 100.000 Mann unter Waffen, Alexander nur 30.000, und doch hat er dem Perser am Strand von Issos die Hosen heruntergezogen: 333 – bei Issos gibt's 'ne Keilerei.« Wie der Lehrer plötzlich redete ... Und hellwach zogen wir mit, zückten östlich des Tigris erneut die Schwerter gegen die dreifache Übermacht von König Darius, stemmten uns mit den Füßen im Staub gegen die Kampfswagen und Kriegselefanten der Perser, jubelten über den Sieg bei Gaugamela und die Flucht des Königs. Zehn Minuten später marschierten wir im heiligen Babylon ein, opferten den Göttern und zogen frisch gestärkt nach Susa, wo wir gnadenlos plünderten und uns die wertvollsten Goldschätze der Antike unter die Nägel rissen.

Doch warte, Darius, noch ist unser Rachefeldzug nicht beendet, ist die Schande der Verwüstung Athens einhundertfünfzig Jahre zuvor nicht gestühnt. Und so legten wir nach dem Schulgong erneut unsere Rüstungen an, griffen zu Schild und Schwert, um nach einigen Gewaltmärschen an die Tore der Perserhauptstadt Persepolis zu klopfen. Eine Schulstunde später lag alles in Schutt und Asche: der Königspalast zerstört, der Hundert-Säulen-Saal niedergebrannt, das »Tor aller Länder« gesprengt, die Grabkammern der Perser-

könige geplündert und geschändet. Und als uns Alexander der Große zusammen mit den Truppen des hellenischen Bundes nach Hause entließ, da klangen seine Worte noch lange in uns nach: »Ziel der Mühen sind für den echten Mann die Mühen selbst. (...) Die Grenzen des Reiches sind nur die Grenzen, die der Gott der Erde gesteckt hat.«

Viele Jahre lang hat der Plan im Hinterkopf geschlummert. Einmal auf Alexanders Spuren nach Persien ziehen, über Hochebenen und Gebirgszüge klettern, alte Königsstädte und Grabstätten besuchen, endlos Staub und Kilometer fressen, um schließlich an dem Ort anzukommen, der als die Wiege Persiens in die Geschichte einging. »Plan Persepolis« steht auf dem Roadbook im Tankrucksack, die Kompassnadel des Navis zittert schon seit Tagen auf Ost-Südost, und auf dem Tripmaster stehen bereits über 3300 Kilometer, als die Enduros an der endlosen Lkw-Schlange vor dem türkisch-iranischen Grenzübergang Bazargan vorbeirollen. Bereits früh am Morgen haben wir die Kurdenhochburg Doğubayazıt verlassen, und nach einer unruhigen Nacht unterhalb des Palastes Ishak Paşa Sarayı klebt noch mächtig Schlaf in unseren Augen.

»And why do you want to visit Iran?« Die unerwartet direkte Frage der iranischen Grenzpolizistin macht uns schlagartig hellwach. Jetzt wird's politisch, und so erzähle ich vorsichtig von der Gastfreundschaft der Menschen im Norden Irans während einer Tour rund um den Kaukasus, von geschichtlichen Pfaden und Persepolis, von den Problemen des Iran mit den USA ... beep – das ging daneben! »We don't have problems with America – the Americans have problems with us!« Die hübschen Augen unter dem Kopftuch der Kommissarin blitzen auf. Eine bemerkenswerte

Frau, intelligent, belesen, top ausgebildet. Kein traditioneller Tschador, dafür ein modischer, eng anliegender »Manteau«, ein offener Blick und ein selbstbewusstes Auftreten. Nach einem kurzen Frage-Antwort-Spiel haben wir unsere Papiere und können die Zollformalitäten in Angriff nehmen.

*Spiel mir das Lied vom Tod.  
Wüstenmoschee kurz vor Aqda.*

Zwei Stunden später gehört uns die Landstraße. Ein Zwischenstopp noch in Maku, wo Bikes und Biker gleichermaßen an die Tränke müssen. Der Liter Benzin an der Tanke kostet 7000 Rial, umgerechnet 16 Cent, das macht coole dreieinhalb Euro für die Spritbäuche beider Enduros. Herr Ramsauer, wir hätten da mal einen Vorschlag ... Als ich wieder auf den Anlasser drücke, krächzt es in den Helmkopfhörern. »Irgend so ein \*beep\* hat meine Crossbrille geklaut!« Michaelas Tonlage liegt eine Oktave über Normal mit Tendenz zum Übersteuern. Was ist das denn? Bisher konnte man im Iran den Zündschlüssel stecken lassen. Werden hier denn keine Hände mehr ... - okay, das ist geschmacklos. Bis nach Margan kommt jedenfalls nichts mehr aus den Kopfhörern. Nur gut, dass wir alles Wichtige mehrfach dabei haben ...

Die Fahrt über Qara Ziya 'Eddin und Ev Oughli nach Khoy ist eine wunderschöne Einstimmung auf den Iran. Im weichen

Licht der Nachmittagssonne setzen die Ausläufer des Grenzgebirges zur Türkei dem fruchtbaren Flusstal des Zamur Chay einen goldbraunen Horizont, der uns fast beseeht dahingleiten lässt. Bis nach Salmas haben wir noch Tageslicht, dann fällt die Dunkelheit schlagartig vom Himmel. Die Salzseestadt Orumiyeh (Urmia) ist noch wach, als wir um Mitternacht eintreffen und im dichten Verkehrsgewühl nach »Hossein's Biker Guesthouse« fahnden. Schon vor Monaten hat Michaela den 22-Jährigen in Facebook aufgestöbert, wo er Fotos von seinen Gästen und ihren Bikes veröffentlicht. Die Familie Sheykh-lou bewohnt in einer Altstadtgasse eine Haushälfte mit zwei Zimmern. Im größten ist noch eine Küchenzeile integriert, und in einer Art Schuppen im Hof lagern ein paar Vorräte, Werkzeuge und Möbelstücke – eben alles, was nicht mehr ins Haus passt. Im kleineren Zimmer wohnt Hossein mit seinem Bruder, geschlafen wird ansonsten im Wohnzimmer auf dem Sofa und auf dem Teppich. Empfängt Hossein seine Gäste, so räumt er das kleine Zimmer, und die ganze Familie schläft nebenan – die Tochter Narges hinter der Küchenzeile. Man braucht eine Weile, um zu begreifen, wie das so läuft und warum das »Guesthouse« für die gesamte Familie so wichtig ist.

Wir bleiben zwei Tage, entdecken den malerischen Basar der Stadt und genießen den unkomplizierten Familienanschluss als sanften Einstieg in eine fremde Welt. Mutter Hajar, Vater Abbas, Schwester Narges und Brüderchen Araz freuen sich sichtlich über ihre Gäste, und ihre Herzlichkeit ist überwältigend. Zum Abschluss lenkt Hossein seinen klapprigen Saipa (iranische Automarke) zu einem kleinen Park am Rande der Stadt. In zwei, drei Plastiktüten hat Mutter Hajar ihr Alltagsgeschirr verstaut, eine Kanne Tee, ein paar Fläschchen Istak, etwas Kebap und Brot. Im Kofferraum liegt zusammengerollt der Wohnzimmerteppich, der nun der gesamten Familie als Picknickdecke dient. Gemeinsam genießen wir die allmählich sinkenden Temperaturen und den romantischen Charme eines Mitternachtsmenüs. Beim Abschied am nächsten Morgen rollen Tränen, und die Familie lässt es sich nicht nehmen, uns bis weit hinaus vor die Tore der Stadt zu eskortieren.

Befreit vom Verkehrsgewühl rollen die Enduros Richtung Süden. Linker Hand freier Blick auf den Orumiyeh-See – doch von Wasser weit und breit keine Spur. Eine endlose, in der Sonne flimmernde Salzwiese – 5200 Quadratkilometer, fast zehnmal so groß wie der Bodensee. Rechter Hand erhebt sich eine gigantische Berglandschaft, die uns aufsaugt und völlig gefangen nimmt. Zielstrebig schneist die Landstraße nach Malabad. Gnadenlos überladene Lkw, qualmende Motoren an langen Steigungen, vollgepfropfte Saipas und Peugeots, aus deren Seitenfenstern Kopftücher flattern, die vor der unerbittlichen Sonne schützen sollen. Keine Zeit zum Träumen. Nähert man sich einer Stadt, so laden federbeintötende Speed-Ramps zum Schanzensprung ein und verknoten den Verkehr bis zum völligen Stillstand. Richtungsschilder? Eher selten! Und wenn, dann in Farsi. Eine gute Gelegenheit für Kontakte mit Körpersprache und freundliche Begleitkommandos hinaus aus der Stadt.

Takht-e-Soleyman heißt das Tagesziel. Wir halten uns östlich Richtung Miandoad, suchen verkehrsärmere Landstraßen zweiter Ordnung. Die Hitze ist gnadenlos, und wir sind derart nass geschwitzigt, dass wir mehrfach das Shirt wechseln. Nur der Fahrtwind gibt ein wenig Kühlung. Pausenszenario: Die Enduros lümmeln auf dem Seitenständer vor einem Laden mit Getränken. Vorbeifahrende Autofahrer nehmen Peilung und kommen mit quiet-schenden Reifen zum Stehen. Drei, vier Iraner springen heraus, turnen um die Bikes herum und rufen per Handy zehn weitere Schaulustige herbei. Dazu gesellt sich ein halbes Dutzend junge Männer auf 125er-Hondas, und neugierige Trucker lassen ihren Diesel röhren. Am Ende sind wir von dreißig aufgeregt gestikulierenden Männern mit Glutaugen umgeben, die uns auf Persisch oder mit wenigen Englischbrocken »interviewen«. Oft bekommen wir Nüsse, Obst oder eine Flasche Wasser mit auf den Weg, ein anerkennendes Schulterklopfen und werden stets herzlich verabschiedet. Was haben wir alles über das islamische Leben im Iran gehört und in den TV-Nachrichten gesehen? Die Realität sieht ganz anders aus, überholt mühelos alte Klischeebilder und präsentiert einen Staat, dessen vornehmlich junge Bevölke-

Das Hochland der Islamischen Republik Iran (Durchschnittshöhe 1100 m) gehört geografisch zum südwestlichen Teil Asiens. Es umfasst eine Fläche von 1.648.000 qkm, damit ist der Iran etwa viereinhalb Mal so groß wie Deutschland. Die Gesamtfläche besteht zu 55 % aus Wüsten und Steppen, zu 20 % aus Weideland, zu 12 % aus agrarwirtschaftlich genutztem Land und zu 8 % aus Wäldern. Die städtischen Flächen beanspruchen etwa 5 % des Landes. Der höchste Berg ist der Damavand im Elburs-Gebirge östlich Teherans mit 5610 m. Im Iran leben etwa 80 Mio. Menschen. Über 50 % davon sind jünger als 24 Jahre. Die Hauptstadt Teheran wächst explosionsartig und hat derzeit geschätzte 12-14 Mio. Einwohner, wenn man das städtische Einzugsgebiet insgesamt betrachtet. Amtssprache ist Persisch (Farsi), außerdem wird Kurdisch (im Nordwesten), Lurisch (im Südwesten) und Gilaki (am Kaspischen Meer) gesprochen. Im Norden des Iran wird noch Türkisch verstanden. Je nach Bildung sprechen die Menschen Englisch, von bruchstückhaft bis fließend. Man bedenke, dass für Kinder nur die Grundschule verpflichtend ist ... 89 % der Iraner gehören einer schiitischen Glaubensgemeinschaft an, und etwa 9 % sind Sunniten. Interessanterweise leben im Iran auch 25.000 Juden – unbehelligt. Staatsoberhaupt ist der Oberste Religiöse Führer, derzeit Ajatollah Ali Chamenei. Es ist auf Lebenszeit im Amt, während der Staatspräsident alle vier Jahre gewählt wird. Seit dem 3. August 2013 bekleidet der als gemäßigt geltende Schiit Hassan Rohani dieses Amt. In ihn setzen vor allem junge Iraner große Hoffnungen hinsichtlich einer zukunftsorientierten West- und Wirtschaftspolitik. Die Landeswährung ist der Rial, der seit dem Wirtschaftsboykott seitens der USA und Europa unter einer immens hohen Inflationsrate von jährlich weit über 40 Prozent leidet. Beim Bezahlen wird der Preis oft bereits in Tuman (eine Null weniger) genannt.

## Salâm, Iran – Geografie, Menschen & Politik

Das Hochland der Islamischen Republik Iran (Durchschnittshöhe 1100 m) gehört geografisch zum südwestlichen Teil Asiens. Es umfasst eine Fläche von 1.648.000 qkm, damit ist der Iran etwa viereinhalb Mal so groß wie Deutschland. Die Gesamtfläche besteht zu 55 % aus Wüsten und Steppen, zu 20 % aus Weideland, zu 12 % aus agrarwirtschaftlich genutztem Land und zu 8 % aus Wäldern. Die städtischen Flächen beanspruchen etwa 5 % des Landes. Der höchste Berg ist der Damavand im Elburs-Gebirge östlich Teherans mit 5610 m.

Im Iran leben etwa 80 Mio. Menschen. Über 50 % davon sind jünger als 24 Jahre. Die Hauptstadt Teheran wächst explosionsartig und hat derzeit geschätzte 12-14 Mio. Einwohner, wenn man das städtische Einzugsgebiet insgesamt betrachtet.

Amtssprache ist Persisch (Farsi), außerdem wird Kurdisch (im Nordwesten), Lurisch (im Südwesten) und Gilaki (am Kaspischen Meer) gesprochen. Im Norden des Iran wird noch Türkisch verstanden. Je nach Bildung sprechen die Menschen Englisch, von bruchstückhaft bis fließend. Man bedenke, dass für Kinder nur die Grundschule verpflichtend ist ...

89 % der Iraner gehören einer schiitischen Glaubensgemeinschaft an, und etwa 9 % sind Sunniten. Interessanterweise leben im Iran auch 25.000 Juden – unbehelligt.

Staatsoberhaupt ist der Oberste Religiöse Führer, derzeit Ajatollah Ali Chamenei. Es ist auf Lebenszeit im Amt, während der Staatspräsident alle vier Jahre gewählt wird. Seit dem 3. August 2013 bekleidet der als gemäßigt geltende Schiit Hassan Rohani dieses Amt. In ihn setzen vor allem junge Iraner große Hoffnungen hinsichtlich einer zukunftsorientierten West- und Wirtschaftspolitik.

Die Landeswährung ist der Rial, der seit dem Wirtschaftsboykott seitens der USA und Europa unter einer immens hohen Inflationsrate von jährlich weit über 40 Prozent leidet. Beim Bezahlen wird der Preis oft bereits in Tuman (eine Null weniger) genannt.



*Kurdischer Bauer  
bei Baba Ali.*

*Plan Persepolis steht auf dem Roadbook  
im Tankrucksack, und die Kompassnadel  
zittert schon seit Tagen auf Ost-Südost*

## Einreise

Für die Türkei wird lediglich ein noch drei Monate gültiger Reisepass benötigt. Seit 2010 darf man nur noch ein Fahrzeug auf seinen Namen im Pass eintragen lassen. Motorradtransport per Hänger funktioniert also nur bis Griechenland oder Bulgarien.

Für den Iran wird ein Visum benötigt, und der Reisepass sollte noch sechs Monate Gültigkeit haben. Es empfiehlt sich, die Korrespondenz mit dem Konsulat einem auf Iranreisen spezialisierten Reiseunternehmen zu überlassen. Bewährt hat sich Iran-Erlebnis-Reisen ([www.iran-erlebnis.de](http://www.iran-erlebnis.de)). Die Kosten für die nötigen Dokumente betragen ca. 130 Euro / Person.

Iran-Reisende benötigen ferner ein Carnet de Passage, das über den ADAC beschafft werden kann. Gebühren für ADAC-Mitglieder: 195 Euro / Bike; für Nicht-Mitglieder: 295 Euro / Bike. Zusätzlich muss eine Kautions von 3000 Euro pro Bike beim ADAC hinterlegt werden.

Die Grüne Versicherungskarte der Kfz-Haftpflichtversicherung muss für die Türkei erweitert werden (ca. 50 Euro / Bike). Für den Iran muss an der Grenze eine Jahresversicherung fürs Motorrad abgeschlossen werden (ca. 65 Euro / Bike).

Devisen darf man schon an der Grenze tauschen. In größeren Städten gibt es »Exchange Offices«, oder man fragt die meist im Zentrum anzutreffenden Straßenhändler. Auch Taxifahrer wissen gut Bescheid, tauschen zuweilen sogar selbst.

rung neugierig und unbefangen auf Fremde reagiert, zumal wenn sie hören, dass diese »Almani« sind. Dann schlägt der Tonfall nochmals um und mündet in eine Bewunderung, die einem fast peinlich ist.

Die Route nach Hasanabad klettert auf gute 2000 Höhenmeter hinauf und tangiert bettelarme Bergdörfer. Die meisten Lehmhäuser sind zerfallen, halb eingestürzt oder haben zumindest grobe Risse. Staubige Dorfstraßen mit metertiefen Löchern und ausgewaschenen Rinnen sind Verkehrswege für Bauernjungen mit ihren Kühen, Hirten mit Schafherden, Traktoren und Heuwagen. Die Luft flimmert in der Hitze so stark, dass die 3000 Meter hohen Berge am Horizont ihre Farbe verlieren und nur noch schemenhaft erahnbar sind. Als die



Sonne endlich ihr Haupt hinter dem Grenzgebirge zum Irak versenkt, erreichen wir mit dem letzten Licht des Tages die Hochebene von Takht-e-Soleyman. Zeit für ein Nachtquartier. Der »Thron des Salomon« liegt auf einer Trennlinie zwischen zwei Gebirgszügen mit vulkanischer Aktivität, wovon unterirdische warme Quellen zeugen. Eine davon bewacht Azud auf einer Picknickanlage unweit eines markanten Bergkegels mit dem Namen »Gefängnis des Salomon«. Doch es kommt noch besser: Am Abend schließt uns der freundliche Wärter die Tür zu einem kleinen Thermalbecken auf, und das iranische Spa-Programm kann beginnen. Durchgewärmte Muskeln und eine angenehm kühle Nacht sorgen für den dringend benötigten erholsamen Schlaf.

Die Sonne steht schon wieder hoch am Himmel, als wir den »Thron des Salomon« besteigen. Die Feuertempelanlage aus dem 5. Jh. n. Chr. ist sowohl von ihrem Ausmaß als auch vom Zustand der Ausgrabung her beeindruckend. Hinter einer geschlossenen Wehrmauer befinden sich die Rudimente mehrerer Feuerempel und Wohnpaläste sassanidischer Herrscher sowie ein von einer unterirdischen Quelle gespeister See. Die Anlage wurde einst als Kultstätte genutzt und gehört heute zum UNESCO-Weltkulturerbe. Nur ein paar Zentimeter auf der 1,5-Mio.-Straßenkarte entfernt wartet mit der Karaftu-Höhle ein weiteres Highlight der Provinz Kordestan (Kurdistan). Doch einmal mehr verrechnen wir uns gewaltig bei der Einschätzung von Entfernungen: sengende Hitze auf dem Weg nach Takab, dreißig Kilometer staubige Schotterstraßen hinüber nach Baba Ali, Kompassnavigation mit entsprechenden Irrtümern, weil wir die Wegschilder in Farsi nicht lesen können. Mit der Handskizze eines hilfsbereiten Truckers finden wir schließlich die imposante Felsenlandschaft von Karaftu. Am Nachmittag sind »Iron Butts« gefragt, denn bis nach Kermanshah warten noch 400

## Sundown in den Bergen von Takht-e Soleyman.

Kilometer Landstraße. Insh' Allah – wir müssen noch lernen, mit der Weite dieses Landes richtig umzugehen.

Ab Divanderreh ist Enduro-Fahren angesagt. Kurvenreich schwingt sich die Landstraße über mehrere Bergpässe durch ein vornehmlich von Kurden besiedeltes Land. Kilometerweit abgeerntete Kornfelder, an deren Rand Bauern ihr Korn aufhäufen und mit Schaufeln und Holzgabeln die Spreu vom Weizen trennen. Hinter Sanandaj öffnet ein breites Flusstal mit fruchtbaren Feldern und Plantagen seine Arme. Am Wegesrand stehen die provisorischen Hütten von Obsthändlern, und in der Sonne leuchten Äpfel, Pfirsiche, Melonen und Tomaten. Ab Kamyaran wird es immer heißer. Das Bordthermometer zeigt über 40 Grad im Fahrtwind, und wir trocknen zunehmend aus. In den Pausen schneuzen wir blutig ins Taschentuch und können gar nicht so viel trinken, wie wir unter den Jacken schwitzen und ausdünsten. Richtung Kermanshah macht die Straße mächtig Höhenmeter, und obwohl die Route fortan auf gut 1400 Metern verläuft, versinken die bis zu 3000 Meter hohen Berge im gelben Dunst der Nachmittagshitze. Wir ziehen mächtig am Kabel, und doch ist es bereits neun Uhr abends, als wir in Kermanshah eintreffen. Iranische Rushhour. Michaela hat als GPS-Punkt das Hotel Jamshid eingespeist, und ich bin froh, wenigstens diesen Leitfaden im megadichten Verkehr zu haben. Schaffen wir das ohne Karambolage? Straßenkampf bis zum Alu-Kistenkontakt – Meter um Meter. Die Motoren kochen, das Gebläse der KTM läuft auf vollen Touren, die Sitzbank ist kochend heiß von der Ausstrahlung des hinteren Zylinders. Um Nachwuchs brauche ich mir jedenfalls keine Gedanken mehr zu machen ... Eineinhalb Stunden später stehen wir endlich vor dem Jamshid, und ich vernehme ein entzücktes »Ahhh!« in den

Kopfhörern. Ein Hotel wie in 1001 Nacht. Duschen, chillen, ein schnelles Kebap im Lokal um die Ecke. Allah – wir sind ganz schön fertig! Noch beim Umfallen ins Bett müssen wir eingeschlafen sein ...

Kulturprogramm in Kermanshah. Die Felsgrotten von Taq-e-Bostan mit den berühmten Reliefs von Königen und Jagdszenen aus sassanidischer Zeit (3. bis 7. Jh.) lassen sich zu Fuß vom Hotel aus erreichen. Am Abend erkunden wir die gedeckten Märkte der Stadt und erliegen völlig den Verlockungen der orientalischen Handelswelt. Haushalts- und Lederwaren, Stoffe und Tuche, Kleidung, Schmuck und Sonnenbrillen. Eine Gasse weiter Parfüm und Seifen sowie sämtliche Artikel des täglichen Bedarfs. Und gleich daneben Obst und Gemüse, Nüsse und Pistazien, Gewürze und Kräuter. Eine Märchenwelt, in die einzig und allein die hübsch dekorierten Schafsköpfe in der Metzgergasse nicht so recht passen wollen. Wir beschließen den Tag und entspannen auf einem landestypischen Diwan mit einem Glas Çay in der Hand. Genießen und innehalten. Bis Persepolis ist es noch weit, und die Schwielen am Hintern werden wohl noch größer werden ...

Am anderen Morgen wartet Bisotun. Die Morgensonne ist noch mild und lässt Farben zu, als wir am »Berg der Götter« den Seitenständer ausklappen. Das frühe Aufstehen hat sich gelohnt, denn noch hält sich die Hitze zurück. In eine gut hundert Meter hohe Felswand wurden drei riesige Reliefplatten gehauen, um wichtige Lebensstationen des Perserkönigs Darius (522-486 v. Chr.) darzustellen. Das schönste Relief, welches Darius' Machtantritt in persischer Keilschrift erzählt, hat man eingerüstet, um Reparaturen durchzuführen. Wirklich schade! Wir schwitzen uns zurück zu den Enduros, wo sich inzwischen eine kleine Menschenmenge versammelt hat, die uns zum Tee einladen möchte. Bald darauf schlägt die Hitze gnadenlos zu, und wir sind froh, auf den Anlasser drücken zu können. Ziel soll heute Daran sein. Es gilt also, rund 400 Kilometer weiter südlich ins Zagros-Gebirge vorzustoßen.

Ja, geht's noch? Um sieben Uhr morgens klopft jemand an unser Zeltgestänge, und eine fröhliche Stimme ruft: »Hello. This is your friend from yesterday evening. I want to talk to you!« Tatsächlich hatte ich am

Abend zuvor einem der Zaungäste beim Aufbau unseres Notlagers in einer »Rest Area« neben der Landstraße versprochen, am nächsten Tag mit ihm zu reden – über Allah und die Welt sozusagen. Meine Antwort aus dem Zeltinneren vermeidet Nebensätze und resultiert in der Vermutung unseres Besuchers: »I see, you are angry! Goodbye!«

Zwei Stunden später ist er wieder da – gemeinsam mit ein paar Freunden. Und – es sind die nettesten Menschen, die man sich vorstellen kann. Fremde kommen hier nur selten vorbei, und die jungen Iraner sind ganz erpicht darauf, »echte« Menschen aus Europa kennen zu lernen und über ihr Leben ausfragen zu können. Der junge Mann heißt Ali Zali, studiert »Mechanical engineering«, will eines Tages in einem europäischen Land arbeiten und hat ausgesprochen liberale Ansichten, was das Spannungsverhältnis von Islam und Gesellschaft anbelangt. Sein Freund Hassan ist beim Militär, wird derzeit an einer F14 Tomcat als Pilot ausgebildet (So etwas verkauften die USA an den Iran noch vor der Kulturrevolution Khomeinis ...) und würde am liebsten in Amerika fliegen lernen. Es dauert nicht lange, dann wird Michaela von zwei weiteren Iranern unter Beschlag genommen. Beide sind Ingenieure, haben bereits große Teile des Iran erradelt und träumen davon, eines Tages ein Auslandsvisum zu bekommen, um Europa kennen zu lernen. Da scheint eine ganze Generation junger Iraner auf eine staatliche Öffnung gen Westen zu warten.

Vor allem bei Kontakten mit gebildeten, Englisch sprechenden Menschen ist man überrascht, wie offen, aber auch selbstkritisch dem eigenen Staat gegenüber sie sich ausdrücken. Die Wahl Hassan Rohanis zum Staatspräsidenten wird allgemein als Fortschritt gesehen, da man sich mehr Öffnung und Toleranz verspricht, mehr wirtschaftliche und touristische Kontakte zu einem Westen, der sich nicht völlig auf die Seite Amerikas stellt. Richtig übel nimmt man den Amerikanern vor allem den erhobenen Zeigefinger, mit dem die USA manchen Nationen vorschreiben wollen, wie sie zu leben haben. Zu der Einsetzungsfeier Rohanis Anfang August 2013 waren politische Vertreter aus über 70 Ländern geladen, darunter auch Europäer und Amerikaner. Die EU folgte der

## Motorrad fahren

Das iranische Straßennetz ist weitestgehend in einem guten bis befriedigenden Zustand. Alle Hauptverbindungen sind asphaltiert und oft mehrspurig angelegt. Im Bergland gibt es noch geschotterte Straßen, die bereits geschoben sind und auf eine Asphaltdecke warten. Weiß eingekreuzte Berggrotten entpuppen sich entweder als Staubstraßen oder als sehr schmales Asphaltband.

Motorradfahrer werden im Iran nicht ganz für voll genommen. Das Einschätzungsvermögen iranischer Autofahrer ist unterirdisch, Verkehrsregeln gibt es nicht, oder sie werden missachtet. Kleine Rempler sind an der Tagesordnung, vor allem bei der Drängerei in den zahlreichen Kreisverkehren. Doch niemand meint etwas böse. Liegt man auf der Nase, so helfen einem fünf lachende Iraner wieder auf die Beine ...

Wirklich gefährlich sind Nachtfahrten, da viele Lkw nur schwache Positionsleuchten gesetzt haben und auch Pkw-Fahrer gern aufs Abblendlicht verzichten.

Zur Orientierung empfiehlt sich ein Navi mit entsprechendem Kartenmaterial. Die Autoren benutzten Open Street Map »Iran« unter [www.openstreetmap.org](http://www.openstreetmap.org) und / oder »Iran GPS map for Garmin« unter <http://shop.mapshop.me/iran-gps-map-for-garmin-1-p.asp>. Zwar haben diese Karten beim Routing vor allem auf Nebenstrecken ihre deutlichen Grenzen, doch leisten sie zum Setzen von Waypoints gute Dienste. So helfen die POIs der englischsprachigen »Iran GPS map« sehr bei der Suche nach Unterkünften in größeren Städten.

## Benzin

Das Tankstellennetz ist relativ dicht, man benötigt lediglich das Zauberwort »benzin« und einen Tankwart mit einer Tankkarte. Mit dieser wird an der Säule der Preis von 4000 Rial für Einheimische auf 7000 Rial für Touristen umgeschaltet. Der Liter Benzin kostet umgerechnet ca. 16 Cent, also verkraftet man den Touristenpreis mühelos. Tipp: Nicht am späten Nachmittag oder abends tanken, dann werden die Warteschlangen lang.

*Was haben wir alles über das Leben im Iran gehört und in den Nachrichten gesehen? Die Realität sieht ganz anders aus*

Einladung, die Amerikaner nicht! »Wie kann es da einen Neubeginn geben?«, fragt man sich im Iran ...

Es wird Mittag, bis wir wieder loskommen. Doch wir machen an diesem Tag nur wenige Kilometer, weil uns ein wahres Paradies gefangen hält. Das Bergland von Shahr-e Kord im Westen Esfahans entpuppt sich als ein landschaftlicher Höhepunkt unserer Tour. Flankiert von einem über 4000 Meter hohen Gebirge, dessen höchster Gipfel Kuh-e Karbosh sein Haupt auf stolzen 4294 Metern Höhe reckt, führt die Straße nach Chelgerd durch ein fruchtbares Flusstal mit spannenden Bergflanken und steilen Felsen. Wir bummeln durchs Hochgebirge hinüber nach Farsan und beschließen am frühen Nachmittag kurzerhand, das Tagesziel Yasuj in 200 Kilometern Entfernung sausen zu lassen und im nahen Borujen eine Unterkunft zu suchen. Eine gute Entscheidung, denn auf der Bergtour nach Yasuj wäre es Nacht geworden, und nachts im Iran zu fahren ist wenig vergnüglich. Die meisten Verkehrsteilnehmer sind Mitglieder der iranischen »Save Energy«-Gewerkschaft und fahren auch jenseits der Dämmerung ohne Licht, was Überholvorgängen einen besonderen Kitzel verleiht.

Borujens Höhenlage beschert uns eine schweißarme Nacht, und gut erholt brechen wir auf. Eine Stunde später liegt der Gardan-Halwai-Pass vor den Vorderrädern, der erste von drei Hochgebirgspässen auf dem Weg nach Yasuj. Der Höhenmesser des Garmin zeigt auf der Passhöhe 2400 Meter, und die erstürmt das vierspurige Asphaltband mit nur wenigen Schwüngen. Welche Dimensionen! Kurz hinter Gandoman rennt die Straße erneut gegen den Berg an und verlangt von den Federelementen plötzlich Nehmerqualitäten. Eine holperige Fahrbahn mit tiefen Wellen, ein schmieriger, verdieselter Asphalt und tiefschwarz qualmende Laster, die wie überdimensionale Schnecken hoch beladen an der Steigung kleben. Nach einem letzten Passanstieg landen wir auf dem Dach des Zagros-Gebirges und gleiten in einer traumhaft schönen Hochgebirgslandschaft an einem seiner höchsten Häupter vorüber: 4400 Meter hinauf geht der Blick zu den schroffen Zacken des Kuh-e Dinar, und wenn man



es nicht besser wüsste, so könnte man die Schuttfelder an seinen Flanken doch glattweg als Schneefelder deuten ...

Auf den folgenden 160 Kilometern ändert sich das Landschaftsbild gründlich. Die Landschaft von Shiraz wird zuweilen als »iranische Toskana« bezeichnet – und es ist etwas dran an dieser Formulierung. Das Licht hat sich geändert, der fahle, trübe Dunst auf den heißen Streckenabschnitten ist einem zarten Himmelsblau gewichen. Die Flanken der Berge tragen wieder frisches Grün, in den Tälern dehnen sich Obst- und Gemüsfelder, und wir entdecken die berühmten Shiraz-Trauben auf den Holzkarren der Straßenverkäufer. Ankunft in Shiraz. Die Stadt kocht, nein, brodel! Dabei gilt das 1600 Meter hoch gelegene Shiraz noch als ausgesprochen kühl. Klatschnass erreichen wir nach zwei Stunden Stau das Hotel Pars International. Zum dritten Mal auf dieser Reise legen wir einen Ruhetag ein. Zu groß sind die physischen, aber vor allem auch die psychischen Belastungen »on the road«. Die sozialen Kontraste im Iran sind unbeschreiblich hart, ebenso hart wie das Licht um die Mittagszeit. Die Armut der Menschen in den Dörfern am Wegesrand, in den Häusern, Hütten und Werkstätten, in den Zelten der Nomaden, auf den Feldern der Bauern und bei den Hirten der Schaf- und Ziegenherden ist so groß, dass es weh tut. Selbst in vergleichsweise reichen Städten wie Kermanshah oder Shiraz gibt es für die meisten Menschen nur das Schwarze unter den Fingernägeln. Die Hoffnung, in den explosionsartig wachsenden Großstädten Arbeit, Brot und Auskommen zu finden, erweist sich oft als trügerisch.

Und was setzt Europa dagegen? Dieses arme Volk wirtschaftlich zu boykottieren kann unmöglich das Ziel intelligenter

*Die Armut ist so gross, dass es weh tut.  
Dieses Volk zu boykottieren kann unmöglich  
das Ziel intelligenter Menschen sein*

### Abendstimmung vor dem Wüstengebirge von Taft (Passhöhe 2600 m).

Politik sein. Was wir aus persönlichen Begegnungen mit iranischen Menschen mitnehmen, ist wohlthuend, herzlich und menschlich anrührend. Frauen kommen auf Michaela zu, bieten etwas zu essen oder zu trinken an, wollen mit ihr reden. Sie tragen offene Kopftücher und finden zwischen islamischen Bräuchen und der modernen Welt spielerisch eine modische Variation mit bunten »Manteaux«, Schminke, Schmuck und Sonnenbrillen. Und selbst die noch ganz traditionell gekleideten Frauen haben unter ihrem Tschador oft schon längst den Schritt hin zur Moderne vollzogen. Jüngere Iraner fragen uns ständig nach Facebook. Viele sind über die Berichterstattung in westlichen Medien sehr wohl informiert und erkundigen sich mitunter augenzwinkernd, warum wir ins Land der »Terroristen« reisen. Die technische Revolution eilt der kulturpolitischen weit voraus. Ebenso oft, wie wir Iraner fotografieren, werden wir selbst zum Objekt vor der Linse von Mobiltelefonen. Wunderbare Möglichkeiten für Gespräche, Kulturaustausch, für Lachen und Freude! Der Iran verändert sich – von innen heraus und völlig ohne Säbelrasseln.

»Wenn aus dem Becher des Ostens / der Sonnenschein sich ergießt, / entspringen tausend Tulpen / dem Garten deines Gesichtes.« Drei Tage lang erkunden wir die Heimatstadt des berühmten iranischen Dichters Hafis, besuchen sein Grab am Ende des Bolvar-e Emam Khomeini, stehen im »Hafezieh« – einem luftigen Pavillon – an seinem Grabstein und lauschen seinen Verehrern, die dort auf Knien Verse des Dichters rezitieren. Seinen Gedichtband »Diwan« kennt jeder Iraner, und oft wird aus den Versen des Dichters die Zukunft gedeutet. Diesem Brauch folgen auch Versdeuter am Eingangstor zur Grabstätte und in den Gassen der Märkte, wo sie den Passanten bunte Verszettel zustecken oder sie von einem Singvögelchen aus einem dicken Stapel ziehen lassen. Shiraz

### Unterkünfte

Urmia (Orumiye): Hossein's Biker Guesthouse, Hossein Sheykhluu, Urmia, Madani 1, Street Alley 8 Number 175, Phone: 0098-9143 47 46 53, GPS: N 37°33.590' // E 045°04.496'

Takht-e-Soleyman: Picknick-Area nahe dem »Gefängnis des Salomon« mit Thermalbad und Duschen GPS: N 34°23.068' // E 47°07.911'

Kermanshah: Jamshid Hotel, Bolvar-e Shahid Shirudi, Kermanshah, Phone: 0098-831 429 6002, GPS: 34.38 325 // 47.13 146

Borujen: GPS: N 31°58.049' // E 51° 17.791'

Shiraz: Pars Hotel International, Zand. Avenue, Shiraz, Phone: 0098-711 233 2255, GPS: N 29°37.792' // E 52°31.549'

Yazd: Laleh Hotel, in den Altstadtgassen, Phone: 0098-351 622 5048-9, GPS: N 31°53.221' // E 054°22.274'

Esfahan: Kowsar Hotel, Mellat, Phone: 0098-311 624 0230, GPS: N 32°38.482' // E 051°39.916'

Qazvin: Marmar Hotel, Ayatollah Khamenei Blvd, P: 0098-281 255 577 15, GPS: N 36°15.942' // E 50°01.389'

Miyaneh: Hotel Solmaz, GPS: N 37°26.150' // E 047°42.408'

Bazargan: Hotel Shahrya, GPS: N 39°23.676' // E 044°23.301'

### Strecke & Zeitaufwand

Von insgesamt 12.200 zurückgelegten Kilometern entfielen ca. 5500 Kilometer auf den Iran. Der gesamte Zeitaufwand betrug viereinhalb Wochen, wobei acht Ruhetage eingelegt wurden.

### Literatur & Karten

»Iran«, Verlag Reise-Know-How, ISBN-13: 978-3831720279; 24,90 Euro

»Iran«, Trescher-Verlag; ISBN-13: 978-3897942332; 21,95 Euro

Terence Ward: »Eine Reise ins Herz des Iran«; Verlag: Malik National Geographic; ISBN-13: 978-3492403504; ab 6,64 Euro zzgl. Porto bei verschiedenen Anbietern, unbedingt lesenswert

Marco-Polo-Karte »Türkei«, 1 : 800.000, Mairdumont, ISBN 978-3829738774, Preis 9,99 Euro

»Iran«, 1 : 1,5 Mio., Verlag Reise-Know-How, ISBN 978-3831770984, 8,90 Euro

kann faszinieren, und ist man erst einmal eingetaucht in die zahllosen Basare der Altstadt, in die Gebetshöfe der heiligen Moscheen und in die glitzernde Spiegelpracht der großen Mausoleen, so verliert man schnell das Gefühl für Raum und Zeit. Wir bewundern das Mausoleum von »Ali ebne hamze«, lassen uns im säulenbewehrten Gebetsimam der Vakil-Moschee Geschichten aus persischer Vergangenheit erzählen, sitzen auf den Gebetsteppichen im Hof des Mausoleums Shah Cheraq und betrachten staunend den endlosen Strom von Gläubigen, die an den Schreinen der Heiligen beten. So viel zu sehen, so vieles noch nicht verstanden.

Am vierten Morgen nach unserer Ankunft in Shiraz passieren die Enduros das Khoran-Tor am Stadtausgang und halten Kurs Nordost. Persepolis ante portas. Der Tripmaster unserer Bikes zeigt über 6000 Kilometer an, und wir haben unser Reiseziel fast erreicht. Die Paläste des Darius und Xerxes sind nur noch 80 Kilometer entfernt, und wenn wir am Abend an der Wiege der Perser die Sonne untergehen lassen, so ist der Halbzeitpunkt unserer Tour erreicht. Alexander der Große, der Persepolis 330 v. Chr. eroberte, wäre sicherlich ein klein wenig beeindruckt gewesen ... Eine gute Stunde später ist es an uns, beeindruckt zu sein, denn was der erobderungswütige Makedonier in Takht-e Jamshid an Palastruinen, Toren und Säulengängen noch übrig ließ, reicht allemal aus, um die Fantasie eines verträumten Schuljungen wiederzubeleben. Darius der Große legte 515 v. Chr. den Grundstein für Persepolis, um die Macht und die Größe seines Reiches anschaulich zu demonstrieren. Am Fuße des Berges Kuh-e Mehr standen einst vierzehn Paläste, getragen von mächtigen Säulen, bewacht von Stieren und Löwen. Wir schreiten durch das »Tor aller Länder« hinüber zum Audienzsaal Apadana, stehen staunend in den Ruinen des Dareios-Palastes und versuchen uns vorzustellen, wie Xerxes I. auf dem Thron seines Hundert-Säulen-Palastes saß und die Delegationen seiner Reichsvölker empfing. Hoch über Persepolis prangen bei den



Grabkammern von Artaxerxes II. und III. an steiler Felswand noch heute zwei gut erhaltene Reliefs. Sie zeigen die Leibwache der 10.000 Unsterblichen, der besten persischen Soldaten, die das Reich zu bieten hatte. Treu haben sie durchgehalten, das Feuer Alexanders und die Jahrhunderte überlebt ...

Ich bin ins Träumen geraten, bin wieder ganz in meiner Jugend, zurück auf der Schulbank hinter staubigen Milchglascheiben. Hinter dem »Tor aller Länder« schickt die Sonne sich an, blutrot im Himmelbett zu versinken – und ein schönes Schaudern läuft mir über den Rücken. Plan Persepolis. Wäre das nicht der Ort, um über Krieg und Frieden nachzudenken, über Verständigung und Aussöhnung über alle Religionen und Grenzen hinweg? Morgen werden wir weiterziehen, auf unserer Reise durch ein Persien mit ungewisser Zukunft. In die Wüste nach Yazd, wo nur noch Windtürme für Kühlung sorgen, wenn die Mittagshitze zwischen den Lehmmauern glüht. Zu den großen Moscheen von Esfahan, die einen der schönsten Plätze der Welt flankieren. Wir werden auf dem Meydan stehen, uns im Kreise drehen und wir werden uns fragen, ob dies nicht ein Platz ist, auf dem alles zusammenkommen darf: Menschen, Religionen, Kulturen und Sprachen. Die ersten Zeichen hat das Land der Perser gesetzt. Nun ist es an uns, die richtigen Antworten zu geben. Chodâ hâfez, Iran!

Ausführlicher Reiseblog zur Tour unter [www.starapower.de](http://www.starapower.de)